

Kanton überprüft Luzerner Lehrer

Bildung An den Luzerner Schulen sollen nur Lehrer unterrichten, die den hohen fachlichen und persönlichen Anforderungen ihres Berufs entsprechen. Deshalb prüft das Bildungs- und Kulturdepartement heuer erstmals, ob hiesige Pädagogen auf der Liste der «Lehrpersonen ohne Unterrichtsbefugnis» verzeichnet sind. Diese wird vom Generalsekretariat der Eidgenössischen Konferenz der Erziehungsdirektoren geführt, wie die Staatskanzlei gestern mitteilte. Lehrern kann unter anderem aufgrund von strafrechtlichen Tatbeständen oder wegen Sucht- und anderen Krankheiten die Unterrichtsbefugnis entzogen werden.

Wie Departementssekretär Hans-Peter Heini auf Anfrage sagt, seien bisher nur punktuelle Kontrollen durchgeführt worden. Unregelmässigkeiten habe man dabei keine entdeckt. Künftig will man diese Abklärung jährlich bei allen Lehrern im zweiten und im fünften Anstellungsjahr vornehmen. So würden auch Personen von der Kontrolle erfasst, die sich in einem laufenden Verfahren befänden. Die Überprüfung erfolgt im Rahmen der geltenden Regeln des Datenschutzes.

Klassenassistenten bleiben aussen vor

Nicht erfasst von dieser Kontrolle werden Betreuungspersonen, etwa Klassenassistenten oder Angestellte in privaten Kindertagesstätten. Laut Departementssekretär Heini würden diese vom jeweiligen Arbeitgeber überprüft – normalerweise werde ein Sonderprivaturlaub aus dem Strafregister verlangt. «Je nach Art des Eintrags wird dann eine Anstellung nicht möglich sein.» Gegebenenfalls könnte auch noch ein Leumundszugnis dazu. (dvm)

Freiamt

Abfallsäcke werden günstiger

Sins Der Gemeinderat von Sins hat entschieden, die Abfallverbrauchsgebühren zu senken. Das heisst, dass die Abfallsäcke günstiger werden. «Der Gemeinderat freut sich, mit dem guten Deckungsgrad in der Spezialfinanzierung Abfallwirtschaft die Abfallverbrauchsgebühren senken zu können», heisst es in einer Mitteilung der Gemeinde. Zu diesem Schritt trage unter anderem auch der erfolgreiche Betrieb des Recyclingparks Giesennatt bei. Weil eine gewinnbringende Gebührenerhebung nicht zulässig ist, soll nun die Bevölkerung von einer Preissenkung profitieren. 17-Liter-Säcke (Rolle à zehn Stück) kosten neu 14 Franken (vorher 20 Franken), 35-Liter-Säcke 25.85 (vorher 31.30), 60-Liter-Säcke 37.70 (vorher 45.35) und 110-Liter-Säcke 53.85 Franken (vorher 58.30). Der Preis für Kehrichtmarken wird von 8.10 Franken auf 7.55 Franken gesenkt.

Mit dieser Anpassung werden die Verbrauchsgebühren von rund 200 000 Franken um über 30 000 Franken beziehungsweise rund 16 Prozent gesenkt. Das Verursacherprinzip werde weiterhin eingehalten, schreibt der Gemeinderat in der Mitteilung. Mit den angepassten Preisen bewege sich die Gemeinde in einem «gut vergleichbaren Rahmen», heisst es. (red)

Unterlagen zu spät verschickt

Willisau Die Bürger haben die Abstimmungsbotschaft zu einem Bauprojekt nicht fristgerecht erhalten. Darum hat der SVP-Ortsparteipräsident Beschwerde eingereicht. Der Fehler könnte die Stadt teuer zu stehen kommen.

Susanne Balli

susanne.balli@luzernerzeitung.ch

Die Willisauer sollen am 21. Januar über einen Sonderkredit in der Höhe von rund 18 Millionen Franken abstimmen können. Mit diesem Geld will der Stadtrat unter anderem die Mietkosten für sechs neue Kindergärten und die Räumlichkeiten für die Tagesstruktur während 40 Jahren bezahlen. Die Stadt Willisau plant nämlich zusammen mit der Katholischen Kirchgemeinde Willisau und mit Privaten das Generationenprojekt «Im Grund». Für insgesamt 38 Millionen Franken sollen unter anderem ein neuer Pfarreisaal, sechs Kindergärten, Platz für die Tagesstruktur, rund 40 Mietwohnungen und Parkplätze entstehen (Ausgabe vom 7. November).

Doch möglicherweise muss der Stadtrat den Abstimmungsprozess verschieben. Dies aufgrund einer Beschwerde, die der SVP-Ortspräsident Marcel Merz beim Regierungsrat eingereicht hat. «Die Abstimmungsunterlagen wurden uns Bürgern nicht fristgerecht zugestellt», begründet Merz seine Beschwerde. Das Stimmrechtsgesetz schreibt vor, dass die Stimmberechtigten der Gemeinden spätestens drei Wochen vor einer Gemeindevahl oder -abstimmung die Abstimmungsunterlagen erhalten. Diese sind laut Merz aber erst am 4. Januar per Post eingetroffen. «Es kommt nun zum wiederholten Mal vor, dass der Stadtrat Verfahrensfehler macht. Wir Bürger müssen uns an alle Gesetze halten, dasselbe erwarte ich auch



Blick in den Hof des Bauprojekts «Im Grund», das die Stadt und die Kirchgemeinde Willisau mit Privaten realisieren wollen. Visualisierung: PD

vom Stadtrat», sagt Merz, der die Beschwerde als Privatperson eingereicht hat.

Merz bezieht sich unter anderem auf einen Vorfall im Februar 2016, als der Stadtrat aufgrund eines Berechnungsfehlers in einer Abstimmungsbotschaft kurzfristig eine ausserordentliche Gemeindeversammlung absagen und stattdessen zu einem späteren Zeitpunkt eine Urnenabstimmung anordnen musste. Zugleich bezeichnet Merz das Bauprojekt «Im

Grund» als «Knorzprojekt», das «viel zu teuer» sei und Mängel aufweise. «Ich will mit meiner Beschwerde erreichen, dass die Abstimmung verschoben wird.» Die Stimmbürger hätten das Recht, genügend Zeit zu haben, die Unterlagen zu studieren.

Stadtrat muss sich beim Regierungsrat erklären
Stadtpräsidentin Erna Bieri (FDP) sagt: «Da ist ein ganz ärgerlicher Fehler passiert.» Warum die Unterlagen zu spät in die

Haushaltungen kamen, ob der Fehler bei der Verwaltung oder bei der Post liegt, kann sie noch nicht sagen. Der Massenversand sei am Freitagmorgen vor Weihnachten bei der Post aufgegeben worden. «Aufgrund der Festtage ist es sehr unglücklich gelaufen. Für uns ist es aber eine Lehre, dass wir uns das Datum des Versands künftig bei der Post schriftlich bestätigen lassen müssen», sagt sie. Bieri weist aber Merz' Vorwurf früherer Verfahrensfehler entschieden zurück. Man

habe die Fristen bisher immer eingehalten. Was in der Vergangenheit gewesen sei, sei sauber abgeklärt worden.

Bis am Dienstag muss der Stadtrat gegenüber dem Regierungsrat eine Stellungnahme abgeben. Daraufhin wird der Regierungsrat laut Bieri über das weitere Vorgehen entscheiden. «Falls wir die Abstimmung verschieben müssen, bedeutet das zusätzliche Kosten von schätzungsweise rund 10 000 Franken», sagt Erna Bieri.

Grosse Kunst auf kleiner Bühne

Muri Die Kleinkunstbühne Cabarena bestreitet ihre 20. Saison mit ganz besonderen Acts. Nächste Woche tritt der Illusionist Alex Porter auf. Die Leiter Ruth und Balz Käppeli erzählen von ihren Erlebnissen.

Massimo Rocchi, Ursus und Nadeschkin oder Michael Elsener waren bereits Gäste der Kleinkunstbühne Cabarena in der Aula der Bezirksschule Bachmatten, Muri. Seit 20 Jahren finden hier jährlich zwischen September und März vier Vorstellungen namhafter Künstler der Kleinkunstszene Europas statt. Für die Jubiläumssaison holten die Organisatoren Ruth und Balz Käppeli lauter bekannte und beliebte Stars nach Muri. Am nächsten Montag steht der Zauberer Alex Porter auf der Bühne. Die beiden Clowns Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo schliessen die Saison am 12. März ab. Bereits zwei verkaufte Abende fanden mit den Unterhaltungensembles Bliss und MozART group statt. «Künstler wie diese entsprechen sonst eigentlich nicht unserem Budget», gesteht Ruth Käppeli. «Sie sind unglaublich gut und sehr beliebt.» Der Saisonstart fand im Rahmen der Murikultur-Tage statt.

Bereits ein Jahr im Voraus wählen die beiden Organisatoren die Künstler aus. «Of müssen wir sie mit langen Gesprächen und viel Geschick für unser kleines Dorf gewinnen, denn viele von ihnen könnten vor viel grösserem

Publikum spielen», erzählt Balz Käppeli. Die Aula bietet lediglich Platz für 230 Sitzplätze. Trotzdem stellen sie mit ihren mehrstufigen Sitzplatzreihen ein ideales Kleintheater mit Atmosphäre dar.

Rekrutierung über verschiedene Kanäle

Um sich auf dem Laufenden zu halten, besucht das Ehepaar Käppeli jeweils das Arosa Humorfestival, die Künstlerbörse Freiburg im Breisgau sowie die Vorstellungen anderer Kleintheater. «Es ist uns sehr wichtig, das volle Programm vor Vertragsabschluss gesehen zu haben.» Finanziell unterstützt wird die Kleinkunstbühne durch die Stiftung Murikultur. «Mittlerweile wird jedoch der Grossteil der Kosten durch die Besucher gedeckt respektive durch unsere Abonnenten, welche die Beträge für alle vier Vorstellungen vor Saisonbeginn einzahlen und sich auf diese Weise einen Platz sichern», stellt Ruth Käppeli fest.

Das Cabarena entstand aus der Tradition des Vereins ehemalsiger Bezirksschüler unter der Leitung von Hans-Peter Strebel, für die Schüler und ihre Eltern einmal jährlich einen kulturellen Anlass zu organisieren. Später



Seit fünf Jahren leiten Ruth und Balz Käppeli die Kleinkunstbühne mit grossem Engagement. Bild: Cornelia Bisch (11. September 2017)

entwickelte es sich zu einem selbstständigen Zweig innerhalb der Kulturstiftung Murikultur, welcher der gesamten Bevölkerung offensteht. «Seit dem Start waren die Vorstellungen praktisch immer ausverkauft.»

Unterkunft im Hotel Käppeli

Ruth und Balz Käppeli leiten die Kleinkunstbühne seit fünf Jahren. «Bis auf weiteres» bleiben wir mit vollem Elan dabei.» Die beiden engagieren die Künstler nicht nur, sondern betreuen, be-

kochen und beherbergen sie teilweise auch, was im Allgemeinen sehr geschätzt wird. «Viele Künstler sind privat auch sehr humorvoll. Oft kommt es bei uns zu Hause zu ersten, sehr persönlichen und interessanten Gesprächen», erzählt Balz Käppeli. Auf der Liegeschaukel werden Texte gelernt, auf dem Trampolin im Garten artistische Kunststücke präsentiert, beim Essen Erlebnisse ausgetauscht. «Einige sind sehr nervös vor ihrem Auftritt, andere fragen nach aktuellen lokalpolitischen Themen und

haben die Fristen bisher immer eingehalten. Was in der Vergangenheit gewesen sei, sei sauber abgeklärt worden. Bis am Dienstag muss der Stadtrat gegenüber dem Regierungsrat eine Stellungnahme abgeben. Daraufhin wird der Regierungsrat laut Bieri über das weitere Vorgehen entscheiden. «Falls wir die Abstimmung verschieben müssen, bedeutet das zusätzliche Kosten von schätzungsweise rund 10 000 Franken», sagt Erna Bieri.

Cornelia Bisch
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch
Hinweis
Programm, Infos und Tickets unter www.cabarena.ch

Auf 80 Zeilen

Die Kirche im Dorf

Sie stehen in jedem Dorf. Und sie wären allein schon aufgrund ihrer Grösse eigentlich nicht zu übersehen. Nicht selten stehen ja in den kleinsten Dörfern die grössten Kirchen. Und trotzdem werden sie von vielen kaum beachtet. Obwohl wir tagtäglich an ihnen vorbeigehen, vorbeifahren, neben ihnen leben oder arbeiten.

Dabei sind Kirchen wahre Fundgruben: Sie verbergen nicht nur wertvolle Kirchenschätze, sondern auch spannende Fakten und Geschichten über verschiedene Epochen, über politische Machtverhältnisse, Kulturkämpfe und Dorfstreitigkeiten. Doch die meisten kennen diese Geschichten nicht mehr. Das Wissen um die Entstehung und Besonderheiten der eigenen Dorfkirche scheint zu schwinden.

Will man heute über eine einzelne Dorfkirche etwas erfahren, ist das gar nicht so einfach. Das stelle ich immer wieder bei Recherchen für unsere Kirchenspiele fest. Im Internet sind häufig nur spärliche Informationen zu Dorfkirchen zu finden. Zum Teil wissen selbst die jeweiligen Pfarrer und Gemeindeglieder nur wenig über «ihre» Kirche zu berichten, in der sie täglich ein und aus gehen. Ein zeitintensives Studium alter Texte in Gemeinde- und Staatsarchiven wäre notwendig.

Zum Glück gibt es noch einige Lokalhistoriker, die sich diese Mühe gemacht haben. Wie jenen, den ich einmal traf: Der über 90-jährige Pensionär hatte mehrere Arbeiten über die Kirche seines Dorfes verfasst. Dafür hatte er Archivtexte studiert, Bücher und Lexika gewälzt, alles Wissen sorgfältig zusammengetragen und wissenschaftlich dokumentiert. Einfach, weil es ihn interessierte. Er wusste viel zu berichten. Dabei auch ein paar unterhaltsame Anekdoten. Und er erzählte mir noch etwas, was mich erstaunte. Er habe vor ein paar Jahren dem damaligen Pfarrer einige selber verfasste Seiten über die Dorfkirche übergeben. Nach zirka drei Monaten habe er beim Pfarrer mal nachgefragt. Dieser aber habe gemeint, er sei noch nicht dazu gekommen, sie zu lesen ...

Da frage ich mich: Was passiert mit all diesem Wissen, wenn sich selbst der Pfarrer nicht dafür interessiert? Was passiert mit den Geschichten im Dorf, wenn jene nicht mehr da sind, die sie erzählen können? Sie gehen nach und nach verloren. Und dann weiss irgendwann niemand mehr, warum die Kirche im Dorf steht. Nicht einmal der Pfarrer.



Susanne Balli,
Redaktorin Ressort Kanton
susanne.balli@luzernerzeitung.ch

Pläne für Super-Direktor begraben

Gefängnisse Statt eines Chefs für die beiden kantonalen Haftanstalten Grosshof und Wauwilermoos wird es auch künftig zwei geben. Der neue Grosshof-Direktor könnte von der Polizei oder der Staatsanwaltschaft kommen.

Alexander von Däniken
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch

Die Erklärung ist einleuchtend: Hätte ein einziger Direktor die Gefängnisse Grosshof in Kriens und Wauwilermoos in Egolzwil führen sollen, wäre dies nur mit Stellvertretern an beiden Standorten gegangen. «Damit hätten wir keinen Spareffekt erzielt», sagt Stefan Weiss. Er ist Leiter der Dienststelle Militär, Zivilschutz und Justizvollzug und Direktor ad interim des Gefängnisses Grosshof. Letzteres sei dem abrupten Abgang des damaligen Direktors Hanspeter Zihlmann Anfang Mai 2017 (Ausgabe vom 30. August).

Der Luzerner Regierungsrat liess seither im Rahmen des Sparpakets KP17 den gemeinsamen Direktor prüfen. Mit der «Anpassung der Struktur» hätte im Jahr 2020 eine Million Franken gespart werden können. Die Überprüfung ist nun zu Ende: Weiss sucht mittels Stelleninserat nach einem neuen Grosshof-Direktor.

«Gute Vernetzung» in kantonalen Justiz von Vorteil
Das Stellenprofil ist allgemein gehalten. Von Vorteil soll der Kandidat etwa Erfahrung im Justizvoll-

zug und eine «gute Vernetzung im Justizbereich des Kantons Luzern» haben. Die offene Formulierung war laut Weiss bewusst; Gefängnisdirektoren gebe es in der Schweiz schliesslich nicht viele. Das legt die Vermutung nahe, dass der künftige Direktor aus der Luzerner Staatsanwaltschaft oder der Polizei kommt. Weiss hält dies «durchaus für möglich», hält aber fest, dass er selbst «niemandem im Auge» habe.

Ex-Direktor Zihlmann war auch schon eine Art interne Besetzung: Er war vor seinem Amtsantritt Abteilungsleiter in der Dienststelle Vollzugs- und Bewährungsdienste. Inwiefern sich das damalige Anforderungsprofil konkret vom aktuellen unterscheidet, kann Weiss nicht sagen. «Generell sind heutzutage die Anforderungen aber höher.» Als Beispiel nennt er eine immer stärkere Zusammenarbeit mit dem Gefängnis Wauwilermoos. Dort sei mit Felix Föhn bereits ein Direktor eingestellt, der gewillt sei, Synergien mit dem Grosshof zu suchen. Wann dies mit dem neuen Grosshof-Direktor geschehen wird, ist unklar. Laut Stelleninserat wird der 1. Juni dieses Jahres angestrebt; es dürfe aber auch ein, zwei Monate später werden.

Die Pläne des Super-Direktors sind zwar Geschichte. Der Spar-Druck ist es aber nicht. Gemäss Stefan Weiss ist es das Ziel des kantonalen Sparprogramms, auf Basis des Budgets 2016 beim Personal- und Sachaufwand je 5 Prozent einzusparen. 2016 hat der Grosshof Nettokosten von 0,7 Millionen Franken verursacht, gemäss Budget 2018 soll ein Ertragsplus von 0,1 Millionen resultieren. Hier sei man auf Kurs; rund 850 000 Franken können unter anderem durch das Zusammenlegen von Abteilungen oder den gemeinsamen Einkauf für die Küche und weiteren Massnahmen gespart werden. Und: Eben wurde das Projekt «Harmonisierung Prozesse zwischen den Gefängnissen» gestartet. Bei allem Sparen bleibe die Stelle des Grosshof-Direktors «ein attraktiver Job mit viel Freiraum», sagt Weiss.

SP-Kantonsrat Peter Fässler (Kriens) hatte in einem Postulat vom letzten September gefordert, von einem Super-Direktor abzusehen. Entsprechend froh ist er über die Nachricht. Den noch nicht behandelten Vorstoss werde er nach Absprache mit der Fraktion zurückziehen. Die angestrebten Synergien begrüsse er, solange sie nicht zu weit gingen.

Kommentar

Überflüssige Sparübung

Die Gefängnisse Grosshof in Kriens und Wauwilermoos in Egolzwil sollen nur noch von einem Direktor geleitet werden: So lautete der Prüfungsauftrag an die zuständige Dienststelle. Dumm nur, dass 2 minus 1 personalwirtschaftlich nicht immer 1 ergibt. Besonders nicht, wenn es um zwei Standorte geht, die bestehen bleiben.

Es war darum absehbar, dass es bei einem Super-Direktor auch weiterhin zwei Standortverantwortliche geben muss. Die Kosten nicht nur, sondern sind gerade im sensiblen Bereich Justizvollzug auch unabdingbar. Es hat trotzdem Monate gedauert, bis die Dienststelle auftragsgemäss die Prüfung beendet hat. Und zum Ergebnis gekommen ist, dass es weiterhin je einen Gefängnisdirektor braucht.

Wie überflüssig diese Sparübung war, zeigt die Tatsache,

dass die Dienststelle beim Justizvollzug trotzdem auf erfolgreichem Sparkurs ist. Dank kleinen, aber wirkungsvollen Massnahmen wie dem gemeinsamen Einkauf für die Küche.

Dem neuen, noch unbekanntem Direktor des Grosshof-Gefängnisses ist zu wünschen, dass er eigene Ideen durchbringen kann. Und dass er mit seinem Amtskollegen aus dem Wauwilermoos eine enge Zusammenarbeit sucht. Dann ist das Sparen nachhaltiger – und die Sicherheit bleibt gewährleistet.



Alexander von Däniken,
Leiter Ressort Kanton
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch

Turner verdienen sich den Kulturbatzen

Ehrung Morgen verleiht die Gemeinde dem Turnverein Dagmersellen Aktive den Kulturbatzen 2017. Den Betrag will der Preisträger der Jugend zugutekommen lassen.

Ein Blick auf die Sponsoren- und Gönnerliste des TV Dagmersellen Aktive zeigt deutlich auf: Der Turnverein ist regional fest verankert. «Wir geniessen viel Resonanz», sagt Präsidentin Sabine Beck-Vogel. Ob Jugi- oder Gerätetriebe, Gym-Jugendriege, Sport-, Leichtathletik-, Gymnastikgruppe: Der Verein bietet jedermann eine Plattform zum Mitmachen. Dazu gehört ebenfalls eine Sportgruppe. Insgesamt sind es zirka 270 Mitglieder, davon entfallen rund 120 auf Jugendliche. Im November fand die 130. Generalversammlung statt. Am Sonntag erhält der TV Dagmersellen Aktive nun von der Gemeinde den Kulturbatzen 2017.

«Die Auszeichnung kommt für uns sehr überraschend», so die Vereinspräsidentin. Entsprechend riesig sei die Freude. «Mit dieser grossen Ehre haben wir wirklich nicht gerechnet.» Eine kleine Vorahnung habe sie zwar gehabt, sagt Beck, als sie von Gemeindepräsident Philipp Bucher (FDP) für die Gemeindeversammlung vom 11. Dezember eingeladen worden sei. An diesem Anlass wurde auch der Gewinner des Kulturbatzens 2017 offiziell bekannt gegeben.

Angebote zählen zu den Erfolgsfaktoren

Die Altersbandbreite bei den Turnern erstreckt sich von 6 bis ungefähr 40 Jahre. Der Namenszusatz «Aktive» kommt daher, weil es in Dagmersellen auch noch die TVD-Handballer gibt. Früher noch miteinander unterwegs, sind beide Vereine mittlerweile eigenständig. Nachwuchsprobleme kennen die «Aktiven» glück-



Freuen sich über den Gewinn des «Kulturbatzens» (von links): die Turner Richard Küng, Ramona Allemann, Sabine Beck (Vereinspräsidentin) und Patrick Busmann. Bild: Corinne Glanzmann (Dagmersellen, 4. Januar 2018)

licherweise nicht, betont Sabine Beck. Im Gegenteil: «Eine Herausforderung ist eher, die benötigten Hallenkapazitäten bereitzustellen und genügend Leiter zu rekrutieren.» Abweisen müsse man aber trotzdem niemanden.

Beck ist sich aber bewusst: Um auf diese grosse Zahl aktiver Mitglieder zu kommen, sei es wichtig, entsprechende Angebo-

te vorzufinden. Ein Beispiel dafür ist die vor rund zwei Jahren gegründete Leichtathletikgruppe. Und stets gilt es, Werbung in eigener Sache zu betreiben. So werden nach der alle drei Jahre stattfindenden Turnshow Interessierte zum Reinschnuppern eingeladen. Zudem führt der Verein auch immer wieder interne Anlässe durch. «Dabei bege-

schild ist. 2017 holte sie in der Disziplin Grossfeld in Schaffhausen den Schweizer-Meister-Titel. Zudem gewann bei den Verbandsmeisterschaften Luzern, Ob- und Nidwalden Geräteturner Yves Bühler in der Kategorie 4 die Goldmedaille. Der Kulturbatzen-Preisträger 2017 tritt aber auch als Organisator von Anlässen auf. So stellt er sich im April wiederum als Veranstalter einer Etappe der Luzerner Mitwochaabend-Laufserie Go-Ins 6Weeks zur Verfügung.

«Verein wirkt im Dorf sehr integrativ»

Gemeinderat Markus Riedweg sieht die Auszeichnung als «Anerkennung und Wertschätzung für die vielfältige Arbeit des TV Dagmersellen Aktive.» Und weiter betont der Ressortleiter Bildung, worunter auch die Kultur fällt: «Der Verein pflegt den Fördergedanken und wirkt im Dorf sehr integrativ. Wer will, kann mitmachen.» Beim Kulturbatzen hat die Bevölkerung die Möglichkeit, Vorschläge der Kulturkommission abzugeben. Worauf diese ihren Favoriten zuhänden des Gemeinderates einreicht. Der Preis ist mit 2017 Franken – also immer entsprechend der aktuellen Jahreszahl – dotiert. Beck sagt: «Den Betrag stellen wir dem Jungendlager 2019 zur Verfügung.»

Ernesto Piazza
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Die Preisverleihung findet morgen Sonntag, 7. Januar, 17 Uhr, im Pfarrei- und Gemeindezentrum Arche in Dagmersellen statt.